

[Schnellauswahl](#)[Wien-Wahl](#)[Wien](#)[Österreich](#)[Religion](#)[Gesundheit](#)

P. [Verhandlungen](#)

Mehr Geld für Gerichtsdolmetscher? "Der Wille ist da"



„Es ist wahnsinnig anstrengend, ständig Bittsteller zu sein“, weiß Elisabeth Prantner-Hüttinger. Wildbild, Doris Wild

17.04.2021 um 18:28

von **Manfred Seeh**

folgen



Die Gerichtsdolmetscher befürchten ein Aussterben ihres Berufsstands. Sie kämpfen seit Jahren für faire Tarife. Und sehen aktuell „ein bisschen Licht am Ende des Tunnels“.

Gute Dolmetscher sind unauffällig. Sie halten Gespräche im Fluss, sorgen für stimmige soziale Interaktion, stehen selbst aber nicht im Mittelpunkt. Vielleicht sind Österreichs Gerichtsdolmetscher zu unauffällig. Zu dezent. Zu zurückhaltend. Denn sie arbeiten, wie sie selbst feststellen, zu einem „Hungerlohn“. Nämlich zu einem Nettolohn von circa zwölf Euro die Stunde.

Jahrelang wurden sie von der Politik hingehalten. Statt „Koste es, was es wolle“ hieß es stets „Kein Geld!“. Doch gerade dieser Tage sehen die Übersetzer in eigener Sache „ein bisschen Licht am Ende des Tunnels“.

So drückt es Elisabeth Prantner-Hüttinger aus, die Sprecherin des ÖVGD. Die Abkürzung steht für den Österreichischen Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher.

Erst in dieser Woche wurde das leidige Finanzproblem im Justizausschuss des Parlaments behandelt. Dem lag ein Entschließungsantrag der SPÖ zugrunde. Darin wurde der Nationalrat aufgefordert, unter anderem eine Gebührenerhöhung zu beschließen. Außerdem solle es künftig nur beeideten und zertifizierten Dolmetschern erlaubt sein, bei Gerichtsverhandlungen oder polizeilichen Vernehmungen ihre Dienste zu erbringen.

Die Beschlussfassung über den Antrag wurde mit den Stimmen von Türkis-Grün vertagt. Justizministerin Alma Zadić (Grüne) drückte immerhin ihre Hoffnung aus, heuer zu einer Lösung der Gebührenmisere zu kommen.

ÖVGD-Sprecherin Elisabeth Prantner-Hüttinger, Spanisch-Dolmetscherin mit Zusatzstudium im spanischen Granada sowie Romanistik-Lehrbeauftragte an der Uni Salzburg, bleibt vorsichtig. Die 53-Jährige erinnert sich zu gut auch an frühere Justizminister: „Wir werden seit Jahren vertröstet. Bisher kam nie eine fixe Zusage.“ Allerdings: Nunmehr sei „der Wille der Koalitionspartner“ da.

Noch Ende März war einem an Zadić adressierten Brief des Gerichtsdolmetscher-Verbands Folgendes zu entnehmen: Von Kabinettsmitarbeitern des Justizressorts sei „zu hören, dass die dringend notwendige Reform des Tarifsystems (. . .) am Widerstand des Koalitionspartners scheitere“.

Das Justizministerium teilt nun auf „Presse“-Anfrage mit, es sei „evident“, dass die Dolmetscher-Gebührensätze „zu niedrig sind“. Man habe sich im Regierungsprogramm darauf geeinigt, diese zu erhöhen. Das Justizressort habe „konkrete Vorschläge“ ausgearbeitet, die eine bessere Honorierung der in die Gerichtsdolmetscher-Liste eingetragenen Personen vorsehen. Das Ressort sei „in Abstimmung mit dem Koalitionspartner zu einem Gesetzesentwurf, der zu einer Erhöhung der Dolmetschersätze führen soll“. Klingt wirklich nach „ein bisschen Licht“.

Was macht eigentlich den Wert von Gerichtsdolmetschern aus? Sie sind Teil der Rechtspflege. Ohne sie wären etliche Verhandlungen unmöglich; ihre Dienste sind schon allein deshalb so wichtig, als gerade im Strafverfahren viele Beschuldigte, Zeugen und Opfer nicht der deutschen Sprache mächtig sind. Laut Sicherheitsbericht 2019 wurden „von den 47.980 den Verurteilungen zugrunde liegenden Delikten“ 27.408 von österreichischen (ca. 57 Prozent) und 20.572 (ca. 43) von ausländischen Staatsbürgern begangen.

Gütesiegel. Nicht immer werden von den Gerichten zertifizierte Übersetzer herangezogen. Mitunter werden auch sogenannte Hausdolmetscher engagiert. Das sind solche, die in der Regel leicht verfügbar sind, aber keine so gute Ausbildung haben (müssen). Die Richter können frei entscheiden, welche Übersetzer sie zuziehen. Nicht zertifizierte Leute bekommen derzeit dieselben Tarifsätze wie solche mit Brief und Siegel.

Insgesamt sei der Ist-Zustand „desaströs“. „So geht es nicht“, findet ÖVGD-Präsidentin Andrea Bernardini. Sie ist Gerichtsdolmetscherin für Italienisch und Französisch. Da man aktuell so wenig verdiene, falle für den potenziellen Nachwuchs jeder finanzielle Anreiz weg. In der Tat ist der Berufsstand, der schätzungsweise zu zwei Dritteln von Frauen repräsentiert wird, überaltert. So liegt beispielweise der Altersschnitt von gelisteten Italienisch-Dolmetschern in Wien bei mehr als 65 Jahren. Auch der Altersschnitt aller Gerichtsdolmetscher Österreichs liegt jenseits der 60. Derzeit üben 740 Personen diesen Job aus (davon sind 540 ÖVGD-Mitglieder). Übersetzt wird in 51 Sprachen. Wie stark der Beruf zurückgeht, zeigt der Vergleich mit dem Jahr 2006. Damals gab es noch 1400 Gerichtsdolmetscher.

Nötig wären heutzutage 2000 bis 3000 qualifizierte Leute, heißt es in der Branche. Aber solange auch diese um 24 Euro brutto die erste halbe Stunde und dann alle weiteren halben Stunden um zwölf Euro arbeiten (also in der Regel um 24 Euro die Stunde - nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen bleiben dann eben nur circa zwölf Euro Stundenlohn), ist der Job unattraktiv. Wunsch der Betroffenen: 50 Euro pro halber Stunde.

Schon klar: Privat lässt sich mehr verdienen. Etwa beim Übersetzen von fremdsprachig abgefassten Dokumenten. So um die 80 Euro bringt eine Seite (je nach Zeichenanzahl) auf dem freien Markt. Übersetzt man für den Staat, muss man sich mit 15,20 Euro pro Seite begnügen. Brutto.

Kein Wunder, dass zuletzt Dutzende (der „Presse“ vorliegende) Protest-Mails, von teils enttäuschten, teils verärgerten Dolmetschern im Justizressort eingingen. „Wir werden uns nicht mit einer Inflationsabgeltung abfinden“, sagt Prantner-Hüttinger. Sollte nicht mehr herauschauen, „dann denken wir an Streik“. Aber freilich erst „nach Corona“. Und wenn das alles nichts nützt? „Dann sind wir eine totgesparte Spezies.“

Wissen

Seit 14 Jahren wurden die Gerichtsdolmetschergebühren nicht erhöht. Die Gerichtsgebühren wurden in diesem Zeitraum viermal erhöht. Besonders bedenklich: 2014 wurden die Dolmetschergebühren sogar in einem Teilbereich gesenkt. Nämlich beim mündlichen Rückübersetzen von Protokollen in die jeweilige Fremdsprache.

Ausbildung. Wer Gerichtsdolmetscher werden möchte, braucht drei Jahre Praxis, die er in den davorliegenden fünf Jahren absolviert haben muss. Wer ein Sprachstudium hat, braucht nur ein Jahr Praxis innerhalb der vergangenen drei Jahre. In beiden Fällen folgen danach eine mündliche und schriftliche Prüfung vor einem dreiköpfigen Senat mit zwei Sprachgelehrten und einem Richter.

Zum „Das Wichtigste des Tages“-Newsletter anmelden

Alles was Sie heute wissen müssen: Neben Breaking News erhalten Sie die wichtigsten Themen und Analysen des Tages zusammengefasst in Ihrem Postfach.



E-MAIL

Anmelden